

dritte Stadt dieses Namens existirte, die berühmte Metropole der Moesia Superior an der Donau, das heutige Kostolacz gemeint sein, über die die historischen Zeugnisse zusammengestellt sind CIL III 1 p. 264. 2 p. 1021 Marquardt Röm. Staatsverw. I<sup>2</sup> p. 304. Die angeführte Stelle der Rhetorik ad Her. ist bei weitem das älteste, bis jetzt das einzige Zeugniß für das Bestehen von Viminacium in republikanischer Zeit, das nach dem Zusammenhang der Stelle zu urtheilen damals überhaupt die bedeutendste Ansiedlung im Innern der Donauländer gewesen zu sein scheint. Den Römern wird Viminacium bekannter geworden sein durch ihre Kämpfe in Illyricum und in Thracien, besonders durch die Kriegszüge des Q. Minucius Rufus cos. 644/110 gegen die Scordischer und Triballer (Eutrop. IV 27), über die derselbe nach Vellei. II 8, 3 einen Triumph feierte: ohne Zweifel waren sowohl Rufus wie dessen Nachfolger, deren Namen und Thaten in jenen Gegenden Florus I 39 (III 4) verzeichnet, bis zum Donaustrom und bis in die Nähe der Stadt Viminacium vorgedrungen. Wir lesen also die Stelle des Autor ad Her. wie folgt: *Lemnum praeteriens cepit, inde Thasi praesidium reliquit, post urbem Viminacium sustulit, inde pulsus in Hellepontum statim potitur Abydi.* Ein Blick auf die Karte lehrt, dass zwar die Entfernung von Thasos nach Viminacium, von Viminacium nach dem Hellespont grösser ist, als mancher erwarten mag, aber nicht grösser als in dem Beispiel der griechischen Rhetoren aus Demosthenes die Entfernung von Ambracia, Megara und Elis vom Hellespont, die gerade durch die Anwendung der erläuternden Figur von dem Redner zum Ausdruck gebracht werden soll: wahrscheinlich wollte der Gewährsmann des lateinischen Rhetors das Beispiel aus Demosthenes möglichst genau entsprechend ~~nach~~ bilden. Die drei Orte Lemnos, Thasos und Viminacium erscheinen auch insofern passend, orts- und sachkundig gewählt, als dieselben, wie die Landkarte lehrt, in einer geraden Linie liegen: die Worte Lemnum praeteriens cepit (ἐκυρίευσεν ἐν παρόδῳ Diod. XX 107, 4), inde Thasi praesidium reliquit (Demosth. c. Phil. I 32 p. 49: ὑπάρχει δ' ὑμῖν χειμαδίῳ μὲν χρῆσθαι τῇ δυνάμει Λήμνῳ καὶ Θάσῳ e. q. s. Appian b. c. IV 106) klingen so, als ob von einer wirklichen, historischen Begebenheit die Rede wäre, die festzustellen mir nicht gelungen ist.

Greifswald.

Friedrich Marx.

---

### Nocturni.

Vor Kurzem ist in dem siebenbürgischen Städtchen Szamos-Ujvár, nördlich von Klausenburg, eine Inschrift gefunden worden, welche in überraschender Weise Licht wirft auf eine bisher unverstandene Stelle in Petron's Satiren.

Der Entdecker der Inschrift, Herr Major Ornstein, hat meiner Bitte um Uebersendung eines Papierabdrucks auf das bereit-

willigste entsprochen, so dass die Lesung des Steines als gesichert betrachtet werden darf<sup>1</sup>. Die Inschrift lautet:

*Sabino et Anulino co(n)s(ulibus) — 216 n. Chr. — dis da-  
b(us)q(ue) i(m)mor[t(alibus)] pro sal(ute) d(omini) n(ostri) in ho-  
norem nocturno(rum) M. Aur(elius) Frontonianus v. s. l. n.*

Es ist bekannt, dass das Collegium der *tres viri capitales*, welches im republikanischen Rom für den Sicherheitsdienst zu sorgen hatte, im gemeinen Sprachgebrauch auch den Namen *tres viri nocturni* führte<sup>2</sup>. Die nocturni, denen zu Ehren der siebenbürgische Altar gesetzt wurde, sind gewiss Personen, welche mit dem nächtlichen Sicherheitsdienst betraut waren, und so mögen sie dem Aurelius Frontonianus Leben und Eigenthum gerettet haben. Auf Inschriften waren sie bisher, so viel ich sehen kann, nicht genannt; aber zweifellos sind sie gemeint bei Petron in der Episode über den Kleiderdiebstahl. C. 15: *etsi rustico mulierique placebat permutatio, advocati tamen iam poenae*<sup>3</sup> *nocturni, qui volebant pallium lucri facere, flagitabant uti apud se utraque deponerentur ac postero die iudex querellam inspiceret.*

Da die Inschrift die Formel *in honorem* gebraucht, so dürften nicht einfache Policisten, sondern Subalternbeamte gemeint sein<sup>4</sup>, eine Deutung, welche, wie ich glaube, auch die Petronstelle zulässt.

Heidelberg.

A. v. Domaszewski.

<sup>1</sup> Die Publication in den arch.-epigr. Mitth. XIV S. 174 ist ungenau.

<sup>2</sup> Mommsen, Staatsrecht II<sup>3</sup> S. 594.

<sup>3</sup> So wird jetzt nach einer Mittheilung Buechelers zu lesen sein.

<sup>4</sup> Die bekannte technische Verwendung dieser Formel in Municipalinschriften nöthigt in den Geehrten Leute von einem gewissen Ansehen zu erkennen.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Rau in Bonn.

(15. Dezember 1891.)